23. Tag	Tagesstrecke:	351 mi	(561 km)	Wetter:	Schönwetter
	Gesamtstrecke:	5.364 mi	(8575 km)	bei:	24 °C
28. Mai	Übernachtung:	Motel 6 in Lost Hill			

Entlang der Schönen und Reichen oder

wo Amerika (Teile davon) seinen Lebensabend verbringt

Wir verließen unseren Schlafort und fügten uns in die bereits bekannten 8-spurigen Autobahnschlangen nach San Franzisko ein. Dann ein Höhepunkt – die Überfahrt über die Golden Gate-Bridge – ist schon beeindruckend! Dann bogen wir auf die Nr.1 ab, die nach Süden direkt an der Küste entlangführt – die Verlängerung der Küstenstraße von Norden nach San Franzisko. Eine durchaus abwechslungsreiche Straße, aber nicht überwältigend. Das Wetter war sehr bewölkt, nicht sonderlich warm.

Dann kamen Monterey und Carmel. Bevor man das Gebiet Big Sur „durchwandert“, ist vom Reiseführer empfohlen, zu tanken und sich mit Proviant zu versorgen. Letzteres ist in der Kühlbox vorhanden; ersteres erledigten wir in einem Einkaufszentrum von Carmel. Oh, was sehen die vom trüben Wetter ergrauten Augen: ein Bentley, ein Rolls Royce, ein Ferrari, nicht zu vergessen diverse S-Klasse Benz. Ja wo sind wir denn da hingeraten. Cuno stromerte auch noch durch einen exklusiven Fischladen und kam mit triefenden Lefzen wieder heraus. Das was er suchte – gegrillte Scampis – gab´s leider nicht.

Damit war der Eindruck, hier wohnen die Reichen, erstmal gesetzt. Die Bestätigung sahen wir ab und zu, meist hinter Mauern verborgen, oder an so exponierten unzugänglichen Orten nur zu vermuteten Villen und Latifundien im Verlauf der Fahrt nach Süden. Die Küste bietet durch ihre Zerklüftung viele Richtung Meer drängende Landspitzen, die exakt die bevorzugten Bauplätze sind. Man hätte Hedgefondmanager lernen sollen.

Unbeeindruckt widmeten wir uns fortan dieser sensationellen Landschaft, zumal pünktlich nach Cunos Zeitangabe die Sonne herauskam und der Wind sämtliche Wolken vertrieb. Der Autoverkehr war erheblich, was aber nicht ins Gewicht fiel, da an den Aussichtspunkten immer die gleichen Besucher ihre Kameras zückten und diese wahrhaft gigantischen Ausblicke genossen. Man ließ einige „Turn Outs“ aus und traf irgendwann die gleichen Begeisterten wieder. Insbesondere Chinesen, die wohl kein Foto ohne Front-Person aufnehmen, gerieten in Gefahr, bei ungesicherten Klippen hintenüber abzustürzen. Das sind geschätzt bis zu 300m senkrecht zum Meer.

Meile um Meile trampten wir von „View Point“ zu „Vista Point“, zückten – wie alle – die Handys und speicherten zugleich die Eindrücke im Kopf. Ich sagte zu Cuno: wenn wir durch die Great Plains zurückfahren, haben wir in unserem Kopfkino diese Küste. Zur Krönung, um dem Pacific einmal ganz nahe zu sein, schnürten wir unseren Rucksack mit Brot, Wurst, Käse, Bier und Kirschen und stiegen von einem Turn Out hinunter zum Strand. Der Weg ging entlang vieler Blumen und endete kurz vor dem Strand mit wildblühender Calla. Dann suchten wir uns eine windgeschützte Bucht und picknickten im höchsten Glücksgefühl. Was kann der Moment Schöneres bieten? Wir verabschiedeten uns, krabbelten wieder hinauf und schaukelten viele weitere Meilen.

Irgendwann mussten wir nach Osten abbiegen, denn wir hatten uns entschieden L.A. nicht zu besuchen, trotz des Venice Beach!!! Aber die Stadt ist zu groß, um nur mal für einen Tag da zu sein.

Jetzt gings durch eine ganz andere, nicht minder attraktive Gegend. Sehr hügelig, kein Baum, kein Strauch, alles in Ockerfarben; einzelne kleine Kuhherden. Die Abendsonne tauchte die warmen Töne der Landschaft in zauberhaftes Licht. Wir waren hin- und hergerissen. Dann folgten auf dem Weg nach Bakersfield weite Ebenen mit, in dieser Fläche, nicht vorstellbaren Obstbaum-Plantagen. Bis zum Horizont sah man die dunkelgrünen „Wände“, die sich als einzelne Bäume entpuppten. Das erinnert an John Steinbecks Roman, von den „Früchten des Zorns“, als die vertriebenen Farmer, hier in Kalifornien Arbeit beim Obstpflücken suchten und gnadenlos ausgebeutet wurden.

Ich mach´s kurz: wir fanden in diesen Ebenen, an einer monumentalen Kreuzung ein Motel und kauften uns bei einem Burgerbrater 2 Burger und Fritten in der Tüte, um das Ganze auf der Bettkante zu verzehren, weil: und das macht den Unterschied, wir hier unser mitgebrachtes kühles Bier dazu trinken konnten. Alkohol im Burger-Laden, noch dazu im Fahrerlager sämtlicher Trucker des Südens, geht nicht!